

Als sich dann auch das Haus Taxis in Frankfurt über das Vorhaben des mutigen Bauern erfreut zeigte, handelte der kluge Bauer Scherf abermals zu seinem Nutzen. Er baute das Posthaus nur unter der Bedingung, daß seine männlichen Nachkommen „bei vorhandener Befähigung“ zu allen Zeiten im Postdienst Verwendung finden müssen.

Taxis willigte ein. Scherf baute sein Haus und die Poststelle begann ihre Arbeit. Sein Sohn Heinrich allerdings erlebte den Niedergang der Poststation im Jahre 1854. Von den 44 Postpferden, die damals im Poststall standen, mußten die meisten verkauft werden; wo früher drei Eilwagen fuhren, war nicht einmal mehr einer ausgelastet. Die Einsamkeit und Stille legte sich wieder über die alte Straße des Spessarts, das Posthorn verstummte.

Die Eisenbahn hatte die Postdienste übernommen.

1856 verkaufte Scherf sein Anwesen an Johann Ruhland, 1910 übernahm die Gemeinde Hessenthal das gesamte Anwesen, das heute noch genauso aussieht wie vor 150 Jahren.

Die Nachkommen Scherfs wanderten noch vor dem Ersten Weltkrieg – wie viele Spessarter Bauern – nach Amerika aus.

Frankenbund-Studienfahrt 1970

Dem Frankenbund sei Studienfahrt
Die war, des is jo allbekannt,
Desmal nach Werners guter Art
Ins Hoheloher Land.

Viel Berge git's mit Burge drauf,
Die mäste sinn verfalle,
Dem Kocher un der Jagst ihr Lauf
Die ham uns gut gefalle.

Drei Tag lang simmer rumgewallt
Berg nauf un widder nunder
Durch schöne Hohenloher Wald
Nach Hall zum Doktor Wunder.

Der hat uns dann am zweite Tag
En schöne Vortrag g'halte;
Mir ham trotz aller Müh un Plag
Die Auge offe g'halte.

Un viele Schlösser hammer g'sehn
Mit doller Rarität,
Uralte Kirche wunderschön
Von alte Zeite rede.

Die Stäufer trate vor uns hie,
Die heilige Agnes un ihr Narr,
Wir warn dem Häusle vis a vis,
Wo'm Götz sei Schulhaus war.

Beim Freiraumspiel in Schwäbisch-Hall
Da hat's uns ganz schö g'frore,
Der Wind kam halt von überall
Un nit bloß an die Ohre.

Der Distelfink hat uns geschmeckt
Un hat, ganz im Vertraue –
Uns immer widder aufgeweckt,
Wenn mir zu müd vom Schauen.

E Dichter un e Archivar
E Mann der Kunsigeschichte
Verzählten uns, wie's früher war
In Wahrheit un Gerüchte.

Un daß des Hoheloher Land –
Des merke mir gewiß –
Wenn's a durch Grenzpfähl jetz verbannt,
E Trumm von Franken is !!!

Will Trapp

Die romanische Choranlage der Klosterkirche in Heidenheim am Hahnenkamm

I

Im Sommer 1967 wurden an der ehemaligen Klosterkirche in Heidenheim (Landkreis Gunzenhausen) Fundamente aufgedeckt, die auf einen gestaffelten Fünfapsidenchor schließen lassen. Heidenheim liegt in einem Hochtal im Hahnenkamm, nur wenig abseits eines uralten Fernverbindungsweges, der Frankreich mit Byzanz verbunden hatte. Das Kloster wurde durch den Angelsachsen Wunibald um die Mitte des 8. Jahrhunderts gegründet. Neben dem Bischofssitz selbst wurde es frühzeitig ein Zentrum des Bistums Eichstätt. Vom Gründungsbau abgesehen sind Kirchweihen aus den Jahren 778, 870 und zwischen 1183 und 1188 überliefert.

Die romanische Kirche ist weitgehend erhalten. Das Mittelschiff des basilikalischen Langhauses mit Viereckpfeilern, das nördliche Seitenschiff, der nördliche Querhausarm, die ausgeschiedene Vierung und die zweischiffige Vorhalle im Westen stammen aus dem 12. Jahrhundert. Im vergangenen Jahrhundert wurden die beiden Westtürme anstelle romanischer Vorläufer errichtet und die Westwand des Narthex verblendet. Die Außenwand des südlichen Seitenschiffes wie die Umfassungsmauern des südlichen Querhausarmes sind im 18. Jahrhundert neu aufgeführt worden. Der fünfseitig schließende Chor entstand in der Gotik des 14./15. Jahrhunderts.

Über die Gestalt der ursprünglichen romanischen Choranlage gab es bisher nur Vermutungen. Nach Auffassung der „Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Gunzenhausen“ (München 1937, S. 124) bestand sie aus einer Mittelapsis mit vorgelegtem Chorraum und zwei unmittelbar an das Querhaus anschließenden Seitenapsiden. Gestützt wurde diese Hypothese auf eine an der Ostseite des nördlichen Querhausarmes, in der Achse des nördlichen Seitenschiffes erkennbare, zugesetzte Öffnung, die man für den Öffnungsbogen der nördlichen Seitenapsis hielt.

II

Im Zuge der von Dekan Hans-Kurt Franz, Heidenheim, beispielhaft betriebenen Restaurierung der Klosterkirche wurden im Sommer 1967 entlang der Außenwand Entwässerungs- und Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Dabei stieß man an der Ostseite des nördlichen Querhausarmes auf Mauerreste. Dank der Unterstützung durch Landrat Hansgeorg Klaus, Gunzenhausen, konnten vom Verfasser wesentliche Fundamente freigelegt und aufgenommen werden.

Die Grabung brachte folgendes Ergebnis:

1. An der Ostseite des nördlichen Querhausarmes wurden die Grundmauern einer Apsis freigelegt. Der Radius des lichten Raumes beträgt 132 cm. Das aufgehende Mauerwerk der Apsis war bis zu 125 cm stark. Es bestand aus zwei Mauerschalen mit einer Zwischenfüllung aus Bruchsteinen in Kalkmörtelbettung. Aufgehendes Mauerwerk ist nur noch im nördlichen Mauersektor erhalten. Diese Reste lassen erkennen, daß die innere wie die äußere Mauerschale in sauberem Kalksteinquaderverband mit Mörtelverfugung aufgeführt waren. Die Quader der Innenschale sind besonders sorgfältig bearbeitet und verfugt. Über dem Fundament der Innenschale der Apsismauer ist je ein Quader aus Sandstein in die Querhauswand eingebunden. Er trägt nach innen zu das Profil einer attischen Basis auf einer Platte. Ein entsprechendes Profil, nur weniger sorgfältig gearbeitet, zeigen die Basen der Langhauspfeiler sowie die Wand und die Wandpfeiler der Nordinnenseite der Vorhalle.